

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 79 (1953)  
**Heft:** 41

**Artikel:** Aus den Memoiren eines Kalt- und Warmwasserverbrauchers  
**Autor:** Prager, G.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-492686>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

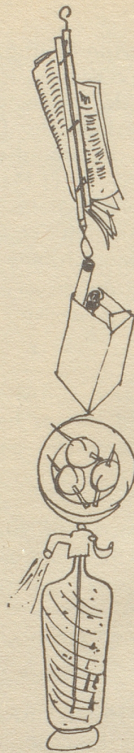
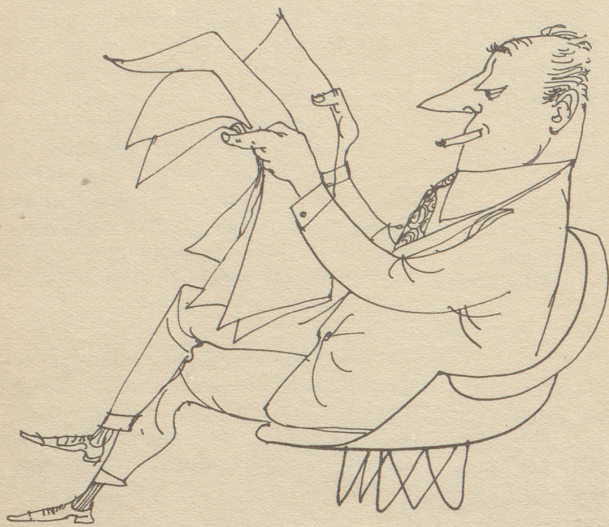
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### Sie verlangen Ihr Leibblatt .....

... und haben dafür Ihre guten Gründe



JSOTTA rot, weiss, demi sec

### Verlangen Sie Vermouth JSOTTA

... seine edle, klare Farbe erfreut das Auge  
 ... sein würziges Bukett entzückt die Nase  
 ... sein Wohlgeschmack ist eine Wonne  
 für Gaumen und Gemüt

## Aus den Memoiren eines Kalt- und Warmwasserverbrauchers

Ein Hahn kräht wie der andere. Das trifft für den domestizierten Hahn zu, aber nicht für den chambrierten der Fließwasserinstallation. Wie der sich räuspert, wie der spuckt, das ist von Fall zu Fall grundverschieden. Man ist ein wenig herumgekommen, hat Fließhähnen in allerlei Stationen und Situationen kennen gelernt und weiß aus Erfahrung, daß kein Hahn sich wie der andere benimmt.

Gleich der in Hörweite meines Schreibtisches. Beständig tröpfelt er in dem mir wohlbekanntem Rhythmus: Dich-tung ka-puff! Dich-tung ka-puff! Das Klagelied eines mitteilensamen Hahnens, eines von der gutmütigen Sorte! Sein Pendant begegnete mir in Arosa. Protestlos ließ er sich schließen, alles in ihm schien beruhigt und trockengelegt, insgeheim hamsterte er aber Tropfen um Tropfen, die er, mit berechneter Tücke, nach etwa einer halben Stunde, lawinenartig ins Waschbecken stürzen ließ. Uebrigens ohne den geringsten Voralarm, so daß ich jedesmal erschrak und in die Höhe fuhr. – «Furcht

ist, wenn die Möbel krachen», heißt ein alter Spruch. In der Aera der Sanitären Anlagen müßte man hinzufügen: Und sich der Fließhähnen ein unerwartetes Encore leistet.

In einer idyllischen Kantonsstadt traf ich den Hahn mit der langen Leitung. Minuten, so endlos wie die an der Autobushaltestelle erwarteten, dauerte es, bis das warme Wasser seinen Anmarschweg zurückgelegt hatte. Einen prächtigeren Selbstbeherrschungstest, naheliegende Verwünschungen zu unterlassen, konnte man sich nicht denken! War die Geduldprobe erfolgreich bestanden, so galt es nur noch, das richtige Mischverhältnis zwischen dem dicken Strahl siedend heißen Wassers und dem nur hauchdünn fließenden kalten zu finden. Die Lösung lautete: Zehn Meter Vorsprung fürs kalte. Wahrlich, ein pädagogischer Hahn!

Im Tessin machte ich die Bekanntschaft des typischen Morte-Saison-Hahnens. Februar war's, die ersten Mimosen und Magnolien blühten, über den Lago Maggiore strich ein prospektwidrig kalter Wind, die Landschaft atmete Technicolor – ich stand vor einem Waschbecken und suchte vergebens den Warmwasserhahn zum Leben zu erwecken. «Die Röhren sind noch nicht ordentlich durchwärmt. Sie müssen näm-

lich wissen, jetzt in der Vorsaison ...», erklärte der Gasthofbesitzer. Manchmal denke ich an seine Ausrede. Dann bin ich wieder im Südkanton, und es ist Vorfrühling wie damals.

Bei einer Wirtin im Kärntnerland begegnete ich einem Warmwasserhahn, mit dem überhaupt nichts anzufangen war. Oeffnete man ihn, so brummte er: «Mei Ruah will i hobn!» Alle Versuche, ihm einen Tropfen warmen Wassers zu entlocken, ignorierte er grundsätzlich: er war und blieb frigid. Ich reklamierte.

Scherz, Satire und tiefere Bedeutung steckten in den beiden Fließhähnen des Ferienchalets von M. Dort floß es warm aus FROID und kalt aus CHAUD. Es war, als sagten einem die Hahnen: «Gib nichts auf Etikettierung!»

Schau dir einmal die DDR beschriftete Installation an! Du meinst vielleicht, die drei Buchstaben stünden für Deutsch, für Demokratisch, für Republik? Ja Kuchen! Das war die Botschaft, die sie unermüdlich verkündeten, bei Tag und bei Nacht, bis zum letzten Kalt- und Warmwassertropfen.

Und da gibt es wirklich noch Leute, die behaupten, ein Fließhahn sei ein Serienerzeugnis, und zur Tagesordnung übergehen!

G. W. Prager